



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Gewächshäuser und Mistbeete

Hartwig, Julius

Berlin, 1876

b) Das Palmenhaus.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78668](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-78668)

erhöht angelegt, je höher, um so besser, da dadurch die Pflanzen um so näher dem Lichte gebracht werden und die Abdeckung mit einer Sandschicht überzogen. Unter dasselbe legt man für die wärmste Abtheilung Wärmerohre. Damit die sich hier ausbreitende Wärme auch dem Hause mittheilen kann, werden die Stützwände mit Oeffnungen versehen. In Bezug auf die Aufstellung der Pflanzen ist man an keine bestimmte Ordnung gebunden, da die Orchideen meistens in Körben, an Rinden- und Korkstücken, an Baumstämmen u. s. w., nur die sogenannten Erdorchideen in Töpfen kultivirt werden, welche letztere wohl immer die Fenstertablette einnehmen; man besetzt mit den Baumstämmen das Flachbeet, hängt die Körbe und Rindenstücke an die Sparren, kurz arrangirt, um dem Ganzen ein möglichst decoratives Ansehen zu geben, ohne jedoch die nöthige Rücksicht auf die Zweckmäßigkeit und das Gedeihen aus dem Auge zu verlieren.

Für das Farnhaus gelten dieselben Vorschriften; es wird gleichfalls in zwei Abtheilungen eingetheilt, von denen die wärmere die Mitte zwischen dem feuchten Warm- und dem Orchideenhause hält, die kältere den Anforderungen des gemäßigten Hauses entspricht. Nur die Baumfarne verlangen höhere Räumlichkeiten, da sie bald den kleinen Verhältnissen entwachsen. Die dann für sie bestimmten Häuser nehmen die Verhältnisse des hohen warmen Hauses an; sie finden jedoch, wenn man keine größeren Sammlungen unterhält, in dem letzteren sowie im Palmenhause eine angemessene Unterkunft, wo sie durch ihre imposanten und doch äußerst zierlichen Wedel recht wirkungsvoll sind. Will man für die Farne kein besonderes Haus errichten, so kann man dieselben recht gut im feuchten Warmhause unterbringen oder die Orchideen und Farne in einem Hause in den entsprechenden Abtheilungen zusammen kultiviren; sie erhalten durch das Zusammenwirken der beiden Pflanzenfamilien so eigenthümlichen und so sehr von einander abweichenden Entwicklung eine besondere decorative Wirkung.

b) Das Palmenhaus.

Die meisten Angehörigen der Familie der Palmen erreichen unter

allen Gewächshauspflanzen die höchste Höhe bei bedeutender Kronenausdehnung, so daß die für sie im herangewachsenen Alter bestimmten Baulichkeiten die größte Ausdehnung in der Höhe erhalten müssen. In der Jugend verlangen sie die Verhältnisse des kleinen und großen gemäßigten oder warmen Gewächshauses, je nach dem die Arten weniger oder mehr der Wärme bedürftig sind, denen sie jedoch bald entwachsen, da sie zu den raschwüchsigen Gewächshauspflanzen zu zählen sind. Die Raschwüchsigkeit erstreckt sich weniger auf das Wachstum in die Höhe, als mehr in die Breite, da die Wedel an verhältnißmäßig niedrigen Pflanzen sich schon bedeutend ausdehnen. Sie beanspruchen demnach einen ansehnlichen Raum und überflügeln bald ihre Jugendgefährten aus den anderen Pflanzenfamilien.

Das Palmenhaus macht im Allgemeinen in Bezug auf Wärme, Benutzung des inneren Raumes und Lüftung die Anforderungen des warmen Hauses, weshalb dieselben Vorrichtungen wie dort zu treffen sind, immer der Größe und den Cubikverhältnissen entsprechend. Die bereits gegebenen Hausmodelle 36 und 37 sind am geeignetsten für den Aufbau des Palmenhauses, da es immer darauf ankommt, eine möglichst hohe und in ihren höchsten Theilen noch breite Räumlichkeit zu schaffen. Wie solche Verhältnisse beschaffen sein müssen, wenn sie hohe Palmen aufnehmen sollen, ersieht man aus den in neuerer und neuester Zeit erbauten Palmenhäusern. Das kleinste derselben in Herrnhafen bei Hannover hat eine Tiefe von 10 und eine Höhe von 12·28 Meter. Das Palmenhaus im botanischen Garten zu München hat eine Tiefe von 15·69 Meter bei einer Höhe bis zur obersten Gallerie von 10·30 Meter, über welche sich noch eine Kuppel erhebt. Das Palmenhaus im botanischen Garten zu Berlin hat im Mittelbaue eine Tiefe von 18·20 und eine Höhe von 16·94 Meter, an welchen sich zu beiden Seiten noch Flügel von 16·94 Meter Tiefe und nur 10 Meter Höhe anschließen. Der neueste Bau dieser Art endlich, das Palmenhaus der Gesellschaft „Flora“ in Charlottenburg hat eine Tiefe von 41 Meter bei einer Höhe von 20 Meter, das Dach überspannt in weitem Bogen den inneren

Raum. Man sieht, daß die Verhältnisse sich in's Großartige steigern. Für bescheidene Verhältnisse möchte ein Haus wie das Modell 37 construirt genügen, wenn man dem Mittelbaue eine Tiefe von 6—7 Meter bei gleicher Höhe giebt.

c) Das Haus für Wasserpflanzen, Victoriahaus, Aquarium.

Kleinere Sammlungen von Wasserpflanzen können recht gut in einem im feuchten warmen Hause errichteten Bassin kultivirt werden; für größere Sammlungen, besonders zur Kultur der *Victoria regia* gehören besondere Häuser. Letztere hat die Veranlassung zur Entstehung der sogenannten Victoriahäuser gegeben, die öffentlichen wie Privatgärten zur größten Zierde gereichen.

Die Haupterfordernisse eines solchen Hauses sind viel Licht und Wärme, welche nicht unter +20 Grad Wasserwärme sinken darf. Man baut die Häuser in länglich viereckiger, quadratischer, sechs-, achteckiger und auch in kreisrunder Grundform. Die Lage in Bezug auf die Sonne ist bei den mehreckigen und runden Formen gleichgültig, da sie zu allen Seiten Zutritt erhalten kann, nur verlegt man die Feuerungsanlage, die höhere und massivere Mauern verlangt, immer nach Norden; bei länglich viereckiger Form erstreckt sich das Haus mit Satteldach von Osten nach Westen. Man erbaut es gewöhnlich mit niedriger bis 0.62 Meter hoher Sockelmauer und Standfenstern, über denen sich das Glasdach von der Mitte nach allen Seiten abfallend erhebt, entweder in geraden Linien oder in Bogenform als Kuppel sich wölbend, oder auch in von Mauer zur Mauer sich wölbenden Bögen, in welchen beiden letzteren Fällen die Standfenster wegfallen und die Sockelmauer entsprechend erhöht wird. Nur ist darauf zu sehen, daß der Scheitel des Hauses sich nicht so hoch über der Mitte erhebt oder wölbt, da die Neigung des Daches nicht über 25 Grad betragen darf. Die Höhe der Standfenster richtet sich danach, daß das Dach sich über der Mitte des Ganges, der möglichst nahe den Umfassungswänden verlegt wird, so hoch erhebt,